

Conference Proceeding / Tagungsbericht

stellen, als dass sie sich nach außen in Richtung der Angehörigen anderer Religion auswirken. Vor diesem Hintergrund ist als Fazit der dreitägigen Tagung festzuhalten: Zeugnis und Einladung über und zum eigenen Glauben ist zum gegenseitigen Kennenlernen und Respekt sogar erwünscht, aktive und für den jeweils eigenen Glauben offensiv werbende Aktivitäten sind dagegen nicht gewollt.

Curriculumentwicklung Islamische Theologie

Bericht über ein Expertengespräch in Osnabrück

25. Februar 2011

*Martin H. Jung**

Auf einer internen Tagung wurde am 25. Februar 2011 an der Universität Osnabrück der Entwurf eines Curriculums für einen BA-Studiengang „Islamische Theologie“ erörtert, der von den beiden Professoren für Islamische Religionspädagogik Prof. Dr. Bülent Ucar und Prof. Dr. Rauf Ceylan in Kooperation mit den weiteren Mitgliedern des „Zentrums für Interkulturelle Islamstudien“ der Universität Osnabrück entwickelt worden war. Unter den Teilnehmern waren Dozierende und Studierende des Fachs Islamische Religionspädagogik an der Universität Osnabrück, Vertreter der Universitätsleitung, des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur sowie Vertreter vieler muslimischer Verbände Norddeutschlands. Als externe Experten waren islamische Theologen aus der Türkei und aus Israel eingeladen und angereist: Prof. Dr. Cem Zorlu (Konya), Prof. Dr. İbrahim Hatiboğlu (Canakkale), Prof. Dr. Cafer Karadas (Bursa), Dr. Abdurrahim Kozali (Bursa) und Dr. Omar Hamdan (Tel Aviv). Wegen der aktuellen Entwicklungen in seinem Land abgesagt hatte Dr. Mahmud Haggag von der Azhar-Universität Kairo. Als Vertreter der mit Osnabrück beim Aufbau eines gemeinsamen Instituts für Islamische Theologie kooperierenden Partneruniversität wirkte Prof. Dr. Mouhanad Khorchide aus Münster mit.

Die Vizepräsidentin der Universität Osnabrück, Prof. Dr. Martina Blasberg-Kuhnke eröffnete die Tagung und legte den hohen Stellenwert dar, den das Projekt innerhalb der Universität genießt. Anschließend wurde der den Teilnehmern vorliegende Entwurf eines 6-semestrigen BA-Studiums „Islamische Theologie“ (180 Leistungspunkte) eingehend analysiert und diskutiert und mit vergleichbaren ausländischen Studiengängen, insbesondere in der Türkei, verglichen.

Der Osnabrücker Studiengang, der bereits im WS 2012/13 erste Studierende aufnehmen soll, legt einen besonderen Schwerpunkt auf den praxisbezogenen Teil des Islam (Fiqh). Während die juristischen Studienanteile im Curriculum allgemein gutgeheißen wurden, äußerten verschiedene Teilnehmer Kritik am Anteil der arabischen Sprache. Allgemein betont wurde die Notwendigkeit, dass islamische Theologen sowohl aus Gründen der wissenschaftlichen Quellenarbeit als auch, falls der Beruf des Imam angestrebt wird, aus Gründen der beruflichen Praxis eine hohe Sprachkompetenz im Arabischen benötigen. Das Curriculum sieht 38 Semesterwochenstunden und 57 Leistungspunkte für den Spracherwerb vor. Einigen Experten schien das zu niedrig, und sie schlugen deshalb ein dem Spracherwerb dienendes, dem eigentlichen Studium vorgeschaltetes vorbereitendes Jahr vor. Entgegen gehalten wurde, dass 57 Leistungspunkten ein dem Spracherwerb dienender Workload von 1710 Arbeitsstunden entspricht.

Auch die Länge des Studiums wurde hinterfragt. Unter den ausländischen Experten gab es Stimmen für ein vier- oder fünfjähriges Studienprogramm. Doch der Entwurf bewegt sich innerhalb des derzeit in Deutschland und in Niedersachsen gültigen Rahmens für BA-Studiengänge, der sich

* Dr. Martin H. Jung ist Professor für evangelische Theologie an der Universität Osnabrück.

Conference Proceeding / Tagungsbericht

von internationalen Standards unterscheidet, und muss sich zurzeit in diesem Rahmen bewegen. Ein an den Bachelor anschließendes Masterprogramm könnte jedoch die gewünschte Intensivierung und auch eine eventuell ebenfalls sinnvolle Spezialisierung bieten.

Als notwendig wurde von allen Anwesenden betrachtet, dass ein Studiengang islamische Theologie in Deutschland die spezifischen religiösen, kulturellen und politischen Verhältnisse des Landes berücksichtigen und einbeziehen muss. Das Curriculum sieht religionswissenschaftliche Lehrinhalte deshalb ebenso vor wie solche zu Politik, Geschichte und Migration. Auch Grundinformationen zur Geschichte und Gegenwart des Christentums werden für notwendig erachtet. Die drei an der Tagung teilnehmenden Vertreter der evangelischen Theologie an der Universität Osnabrück stellten die Möglichkeiten der Kooperation aus ihrer Sicht dar und hoben hervor, dass sie sich auch für die Studierenden der christlichen Theologien viel von der angestrebten Zusammenarbeit in Lehre und Forschung versprechen.

Die anwesenden Vertreter der muslimischen Verbände legten großen Wert darauf, die Studierenden durch geeignete Praktika mit dem gelebten Islam in Verbindung zu bringen. Außerdem wurde angemahnt, zum vorliegenden Entwurf auch noch einen schiitischen Theologen als Experten anzuhören.

Unbehagen wurde von einigen auswärtigen Experten gegenüber der Titulierung des Studiengangs als „Islamische Theologie“ geäußert, allerdings ohne dass eine konkrete Alternative im Raum gestanden wäre. In der Tat macht Theologie im engeren Sinne nur einen kleinen Teil des Studienprogramms aus. Aber in den christlichen Theologien ist das heute nicht anders. Theologie im engeren Sinne, vor allem als, wörtlich, Gotteslehre, ist nur ein kleiner Teilaspekt ihres Studiums. Gleichwohl hat sich in Deutschland der Begriff Theologie als Bezeichnung dieser Universitätswissenschaften eingebürgert und unbeschadet der inneren Veränderungen dieser Wissenschaften gehalten. Deshalb spricht alles dafür, gerade an einer Universität, wo auch evangelische Theologie und katholische in vergleichbaren Studiengängen studiert wird, bewusst und pointiert von „islamischer Theologie“ zu sprechen.

Die Tagung zeigte, dass die Entwicklung eines Curriculums für islamische Theologie an der Universität Osnabrück auf einem guten Wege ist. Die Ordnung wird, die Impulse der Tagung aufgreifend, überarbeitet werden und dann den universitären Gremienweg gehen. Am Schluss steht die Akkreditierung, an der Vertreter der muslimischen Verbände beteiligt sein werden wie bei der Akkreditierung christlich-theologischer Studiengänge die Kirchen mitwirkten.